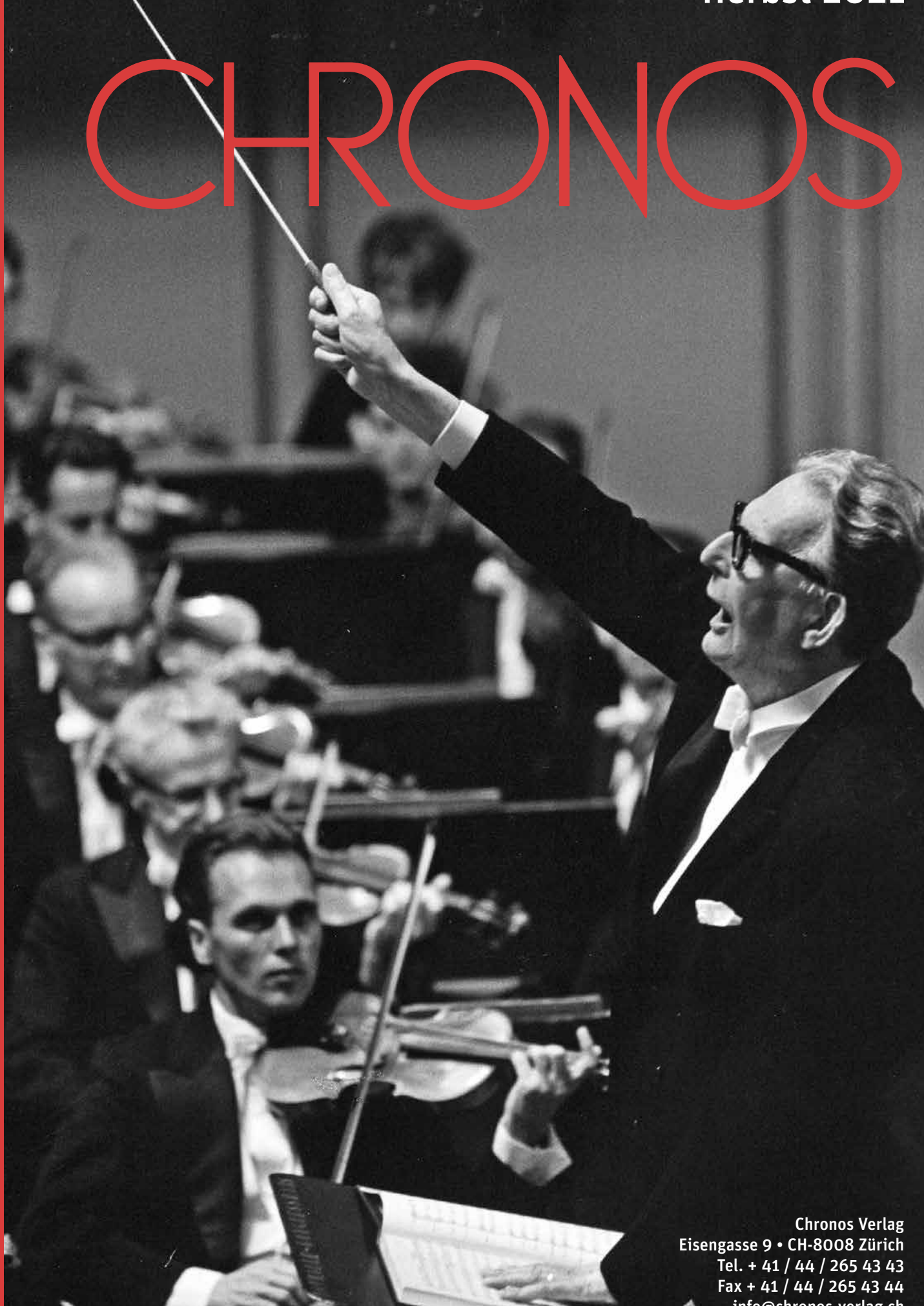


Herbst 2021

CHRONOS



Chronos Verlag
Eisengasse 9 • CH-8008 Zürich
Tel. + 41 / 44 / 265 43 43
Fax + 41 / 44 / 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Intellektuelle Aussenseiter: C. A. Loosli und Jonas Fränkel



Der Briefwechsel zwischen dem Schriftsteller Carl Albert Loosli und dem Literaturwissenschaftler Jonas Fränkel umfasst mehr als 3000 Dokumente aus den Jahren 1905 bis 1958. Die vorliegende Auswahl gibt Einblick in ihre publizistischen Kämpfe und die gesellschafts- und literaturpolitischen Entwicklungen dieser Zeit in der Schweiz. Eindrücklich spiegelt der Band die Schwierigkeiten, die die geistige Landesverteidigung intellektuellen Aussenseitern beim Versuch bereitet hat, sich öffentlich Gehör zu verschaffen.

C. A. Loosli (1877–1959) und Jonas Fränkel (1879–1965) lernen sich 1905 in Bümpliz kennen. Trotz unterschiedlichster Herkunft und Bildung werden sie enge Freunde. Beide sind sie Aussenseiter. Fränkel als «Ostjude» und «Ausländer» (obschon er seit 1919 eingebürgert ist), Loosli als zwangserzogener Unehelicher aus dem Emmental. Ihre grossen kulturpolitischen Kämpfe stehen sie oft in intensivem Austausch durch: Loosli 1913 den «Gotthelfhandel» um seine satirische Mystifikation der Urhebererschaft Gotthelfs an seinen Werken, seine Expertisen im Berner Prozess gegen das antisemitische Machwerk «Protokolle der Weisen von Zion», schliesslich den Handel um sein Ferdinand-Hodler-Archiv; Fränkel die langjährigen Auseinandersetzungen um seine Gottfried-Keller-Edition und um den Nachlass seines Freundes Carl Spitteler. In der vorliegenden Auswahl edition spiegeln sich die geistige Enge im Land und die Normalität der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen so gut wie die Isolation, die finanziellen Nöte, die gesundheitlichen Probleme und die kleinen Freuden des familiären Alltags der beiden unermüdlichen Briefschreiber.

Fredi Lerch

geboren 1954, Journalist und Publizist. Mitherausgeber der C.-A.-Loosli-Werkausgabe (2006–2009).

Dominik Müller

geboren 1954, Literaturwissenschaftler mit den Schwerpunkten Schweizer Literatur, Intermedialität und Editionen. 1998–2018 Maître d'enseignement et de recherche an der Universität Genf.

C. A. Loosli, Jonas Fränkel

«... dass wir beide borstige Einsiedler sind, die zueinander passen»

Aus dem Briefwechsel, 1905–1958

Herausgegeben und mit einem Nachwort von Fredi Lerch und Dominik Müller

Unter Mitarbeit von Jael Bollag und Erwin Marti

November 2021
Gebunden. ca. 480 S., ca. 8 Abb. sw.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
Schweizer Texte, Neue Folge, Band 60
ISBN 978-3-0340-1653-7



Sprengkraft des kritischen Denkens: Friedrich Dürrenmatt



Als einer der weltweit meistgelesenen deutschsprachigen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts prägte Friedrich Dürrenmatt den politischen Diskurs seiner Zeit mit. Seine Schaffenszeit deckt sich ziemlich genau mit der Zeit des Kalten Kriegs. Am ideologischen Konflikt der beiden Supermächte entzündete sich sein politisches Denken.

Dürrenmatt spielte mit den kollektiven Ängsten seiner Zeit und verwandelte die zeitgenössischen Bilder und Ideologien durch die Kraft seiner Imagination. Er prägte das Bonmot von der Welt als einer Pulverfabrik, in der das Rauchen nicht verboten ist. Im Kalten Krieg hätte ein einziger Zündfunke eines Wahnsinnigen genügt, um das atomare Pulverfass in die Luft zu jagen und die Erde in eine strahlende Wüste zu verwandeln. Für Dürrenmatt ist die Metapher aber auch ein Sinnbild für die Sprengkraft

des kritischen Denkens.

Das Buch zeigt, wie Dürrenmatt die Narrative und Denkmuster des Konflikts literarisch verarbeitete, und verfolgt seine Suche nach einem «dritten Weg» jenseits der ideologischen Konfrontation. Bereits zu Lebzeiten galt sein Theaterstück «Die Physiker» von 1962 als *die* Parabel auf den Kalten Krieg. Die Entwicklung seines literarischen Schreibens und politischen Denkens wird an ausgewählten Theaterstücken, Hörspielen, Erzählungen, Essays und Reden aus dem Zeitraum von 1945 bis 1990 analysiert.

Michael Fischer

geboren 1981, studierte an den Universitäten Bern und Luzern Philosophie, Geschichte und Ethnologie. Er war als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Centre Dürrenmatt Neuchâtel tätig und promovierte mit der vorliegenden Arbeit an der Universität Lausanne.

September 2021
Gebunden. ca. 304 S.,
ca. 3 Farbbabb., ca. 2 Abb. sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1638-4

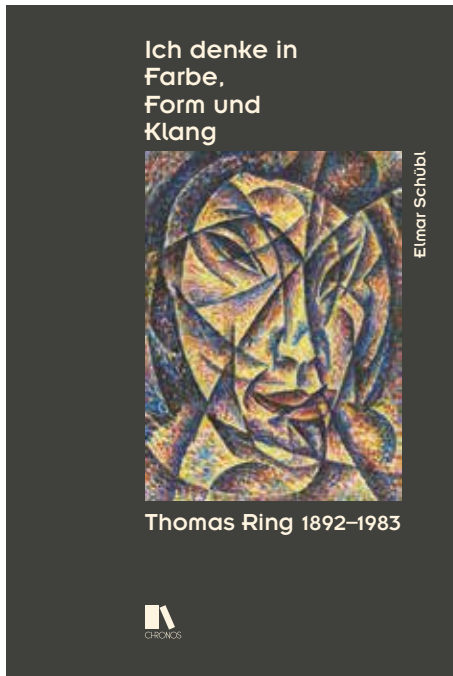
Michael Fischer

Rauchen in der Pulverfabrik

Friedrich Dürrenmatts politisches Denken im Kalten Krieg



Im Schöpferischen der Kunst und Philosophie



Im abenteuerlichen Leben von Thomas Ring (1892–1983) drückt sich die ganze Spannung des extremen 20. Jahrhunderts beispielhaft aus. Ring wirkte als Dichter, Maler, Philosoph und Astrologe. Er zählte in Berlin zum Künstlerkreis «Der Sturm» und wurde in der Öffentlichkeit hauptsächlich als Dichter und Maler bekannt. Heute gilt Ring vor allem als einer der bedeutendsten Astrologen des 20. Jahrhunderts. Das vierbändige Werk «Astrologische Menschenkunde» ist der Klassiker seiner revidierten Astrologie.

Darin formte Ring die verschiedenen Strukturelemente der traditionellen Astrologie in eine umfassende und tiefgründige Menschenkunde um, die auch Ergebnisse der modernen biologischen und psychologischen Forschung

integriert. Aus philosophiegeschichtlicher Perspektive erweist sich Rings Astrologie als ein Beitrag zur philosophischen Hermeneutik, die menschliches Verstehen ontologisch begreift. Das umfangreiche und vielschichtige Werk von Thomas Ring sowie Quellenbestände mehrerer Archive, insbesondere des Deutschen Literaturarchivs in Marbach, bilden die Grundlage dieser fundierten Biografie.

Elmar Schübl

ist Privatdozent für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Graz und lebt als freischaffender Historiker und Philosoph in Wien. Er ist Autor der Biografie «Jean Gebser (1905–1973)» und gemeinsam mit Rudolf Hämmerli Herausgeber der Jean-Gebser-Reihe.

August 2021
Gebunden. ca. 368 S.,
ca. 17 Farbabb., ca. 58 Abb. sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1658-2

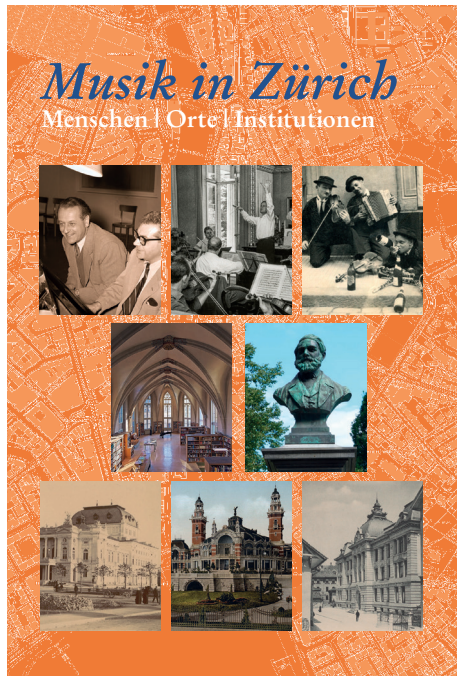
Elmar Schübl

Ich denke in Farbe, Form und Klang

Thomas Ring, 1892–1983



Ein Stadtführer durch das Zürcher Musikleben



Die Musikpflege nahm in der Limmatstadt vom Mittelalter bis in die heutige Zeit eine besondere Rolle ein. Zürich war nicht nur Wirkungsort einheimischer und schweizerischer Musikerinnen und Musiker, sondern von solchen aus ganz Europa. Dabei ist die städtische Geschichte von vielen kulturell markanten Ereignissen berührt worden und mit ihrem auch weit in die Region ausstrahlenden Profil musikgeschichtlich immer wieder bedeutsam geworden. Mit Porträts von 253 Menschen, 14 Orten und 21 Institutionen, mit Karten und gegen 200 illustrierenden Abbildungen wirft der Stadtführer viele Schlaglichter auf die umfassende Musikgeschichte Zürichs.

Bernhard Hangartner

Klavierausbildung am Konservatorium Zürich, Doktorat in Musikwissenschaft. Seit 1993 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich, 2002–2012 Forschungsstellenleiter des SNF-Projekts «Musik in Zürich – Zürich in der Musikgeschichte».

David Reißfelder

Studium der Musikwissenschaft und Geschichte in Heidelberg. Seit 2018 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Zürich. Doktoratsprojekt zu Kammermusik in England um 1900.

Der Stadtführer folgt einer lexikalischen Struktur, in der Personen, Musikorte und Institutionen alphabetisch aufgeführt werden. Durch die Porträts mit zahlreichen Querverweisen entsteht ein vielschichtiges Panorama des Zürcher Musiklebens bis an die Schwelle zum 21. Jahrhundert. Eine Besonderheit dieses Führers ist, dass bei allen Artikeln Adressen von Wohn- und Standorten angegeben sind, denen anhand des Kartenmaterials nachgegangen werden kann. Neben einem vorgeschlagenen Spaziergang in der Altstadt mit fester Route kann jede Benutzerin und jeder Benutzer selbst entscheiden, welche Gesichtspunkte und Interessen einen Rundgang bestimmen sollen. Die Publikation richtet sich damit an ein breites Publikum, das vom musikkaffinen Besucher Zürichs bis zur wissenschaftlich interessierten Musikhistorikerin reicht.

September 2021
Klappenbroschur. ca. 272 S.,
ca. 195 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 28 / ca. EUR 28
ISBN 978-3-0340-1641-4

Bernhard Hangartner, David Reißfelder (Hg.)

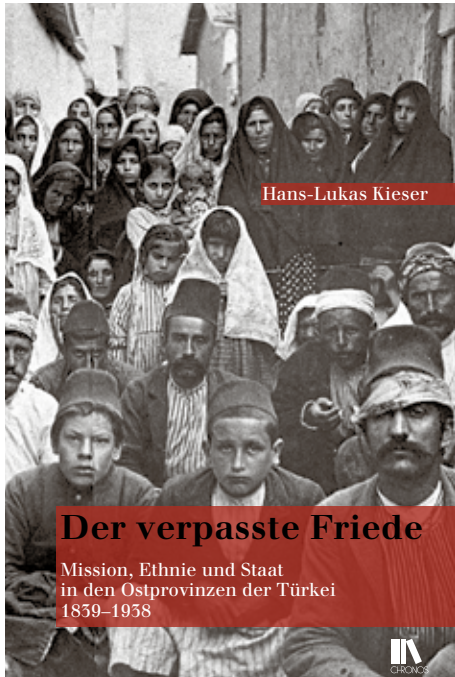
Musik in Zürich – ein Stadtführer

Menschen, Orte, Institutionen



Konfliktreicher Beginn der modernen Türkei

Erweiterte Neuausgabe



Hans-Lukas Kieser ist Geschichtsprofessor in Newcastle (Australien) und an der Universität Zürich. Er hat sich als Experte des nahöstlichen Umbruchs am Ende der osmanischen Ära international einen Namen gemacht. Seine Publikationen sind in mehreren Auflagen und Sprachen, darunter Türkisch und Kurdisch, erschienen.

Die blutige Einverleibung der zuvor teil-autonomen Regionen in den türkischen Zentralstaat dauerte von den 1830er- bis in die 1930er-Jahre. Hans-Lukas Kieser setzt sich eingehend mit den Hintergründen der leidvollen Schaffung des türkischen Nationalstaates auseinander: die Kurdenfrage, der Völkermord an den Armeniern und die religiöse Spaltung der Gesellschaft. Er untersucht, weshalb staatliche «Befriedung», internationale Reformpostulate und christliche Missionsarbeit Kurdistan und Armenien keinen Frieden bringen konnten.

Ausgehend von der Analyse des umfangreichen, in weiten Teilen unbearbeiteten Archivmaterials, das die Missionen hinterlassen haben, und anhand von staatlichen osmanischen Quellen, die der Forschung erst seit kurzem zugänglich sind, wird erstmals die Situation der Opfer minutiös dargestellt. Die Untersuchung zum Niedergang des osmanischen Vielvölkerreiches wird ergänzt durch eine systematische Beschreibung ausgewählter lokaler Schauplätze und durch den Einbezug von über 100 historischen Fotografien.

«Das mit Engagement geschriebene und zum Grossteil auf archivalischen Quellen beruhende Buch setzt neue Akzente und weist auf die historischen Wurzeln aktueller Konflikte hin. Zugleich behandelt es aber auch ein Stück protestantischer Missionsgeschichte, mit allen ihren Visionen, die der Verfasser einer durchaus kritischen Würdigung unterzieht.»

Das Historisch-Politische Buch

«Die vorliegende Untersuchung sei ausdrücklich allen empfohlen, die sich in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft für die Geschichte und Gegenwart der Türkei interessieren.»

Die Welt des Islam

Oktober 2021
Erweiterte Neuauflage
Gebunden, ca. 656 S., 128 Abb. sw.,
7 Diagramme, 16 Tabellen, 11 Karten
CHF 68 / EUR 68
ISBN 978-3-0340-1651-3



Hans-Lukas Kieser
Der verpasste Friede

Mission, Ethnie und Staat in den Ostprovinzen der Türkei, 1839–1938

1971 wird Bangladesch unabhängig



René Holenstein
ist promovierter Historiker und
Entwicklungsexperte. Er war von
2017 bis 2020 Schweizer Botschafter
in Bangladesch.

Vor einem halben Jahrhundert erlangte Bangladesch nach hartem Freiheitskampf seine Unabhängigkeit. «Mein goldenes Bengalen», ein Gedicht des indischen Nobelpreisträgers Rabindranath Tagore, drückte den Traum derjenigen aus, die für ein freies Bangladesch kämpften. Einst galt das Land vielen als hoffnungsloser Fall. Inzwischen ist es geradezu ein Musterbeispiel für erfolgreiche Entwicklungspolitik. So hat es bei der Bekämpfung der Armut und der Geschlechtergerechtigkeit erhebliche Fortschritte erzielt.

Wie waren diese Erfolge möglich? Und was ist aus den Ideen von Freiheit, Gleichberechtigung, Demokratie und sozialer Gerechtigkeit geworden, die dem Kampf für die Unabhängigkeit zugrunde lagen? Das Buch führt in die

komplexen Probleme eines Entwicklungslandes ein und vermittelt Einblicke in die Geschichte, Gegenwart und mögliche Zukunft Bangladeschs. Porträts von zwanzig Bangladeschi, die ihre Stimme für Freiheit und Recht, Würde und Menschlichkeit, Entwicklung und Selbstbestimmung erheben, stehen im Zentrum des Buches. Sie zeugen von der sprachlich-kulturellen und religiösen Vielfalt sowie der Dynamik eines Landes, das wie kein anderes von Globalisierung und Klimakatastrophe betroffen ist.

Der Autor bietet nicht nur prägnante Kurzanalysen, sondern porträtiert aussergewöhnliche Menschen mit Zivilcourage. Er korrigiert so das weitverbreitete Klischee eines von Katastrophen heimgesuchten, armen und abhängigen Drittweltlandes.

Dezember 2021
Gebunden. ca. 280 S., ca. 25 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1643-8

René Holenstein
«Mein goldenes Bengalen»
Gespräche in Bangladesch



Digital durchwirkte Räume



Abhängig von den wechselnden medientechnischen Arrangements verändern sich die Raumrelationen und Wahrnehmungsmodalitäten des Digitalen. Einen grundlegenden Wandel erfuhr die Wahrnehmung digitaler Räume im Verlauf der letzten zehn Jahre. Dies lässt sich besonders im Aufkommen und in der veränderten Bedeutsamkeit von Geobrowsern und Navigationsdiensten wie Google Maps und Google Street View erkennen. Auf diese Raumphänomene scheint die theoretische Trennung zwischen einer digitalen und einer physischen Sphäre nicht mehr gänzlich zuzutreffen.

Am Beispiel der von Google Maps und Google Street View digital durchwirkten Alltagsräume führt dieses Buch auf eine theoretische Erkundungsreise durch bewegte Topologien. Es reflektiert digitale Raumphänomene in theoretischer und methodologischer Hinsicht wie auch anhand einer Collage empirischer Vignetten. An die topologische Wende der kulturwissenschaftlichen Raumtheorie anschliessend, denkt es den medientheoretischen Ansatz des Augmented Space kritisch weiter und konzeptualisiert diesen neu. Die empirischen, akteurszentrierten Touren durch diese augmentierten Räume lassen bewegte Topologien erkennen, in denen das Digitale multipel in Erscheinung tritt. Die Studie konstatiert zudem einen Verinnerlichungsprozess: Digital durchwirkte Räume werden zusehends zu einem selbstverständlichen Modus der alltäglichen Raumwahrnehmung.

Sibylle Künzler

ist Oberassistentin am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel.

Sibylle Künzler

Bewegte Topologien

Kulturwissenschaftliche Erkundungen augmentierter Räume

Dezember 2021

Gebunden, ca. 400 S., ca. 24 Farbbabb.

ca. CHF 58 / ca. EUR 58

Kulturwissenschaftliche Technikforschung,

Band 10

ISBN 978-3-0340-1652-0



Sind wir mobiler als früher?



Markus Sieber

Doktorat an der Universität Bern
im Nationalfondsprojekt «Mobilität
im schweizerischen Bundesstaat».

Ein neuer Blick auf die Verkehrs-
geschichte der Schweiz nach 1848».

Schneller, weiter, billiger, mehr – ein Blick auf die Strassen und Schienen der Schweiz scheint zu bestätigen, was offizielle Statistiken seit Jahrzehnten mit eindrücklichen Zahlen belegen: Der Verkehr hat im Verlauf des 20. und 21. Jahrhunderts massiv zugenommen. Doch ist dieses Wachstum mit gesteigerter Mobilität gleichzusetzen? Sind wir, wie gerne argumentiert wird, tatsächlich in jeglicher Hinsicht mobiler als früher?

Ausgehend von diesen Leitfragen wirft der Autor einen umfassenden Blick auf die Verkehrs- und Mobilitätsgeschichte der letzten hundert Jahre. Das Buch zeigt zunächst auf, wie sich das Verkehrssystem seit 1918 im Spannungsfeld von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft angebots- und nachfrageseitig entwickelt hat. Danach

wird die Perspektive stärker auf Fragen der Alltagsmobilität verlagert: Wie lassen sich die alltäglichen Mobilitätsbedürfnisse der Bevölkerung im Zeitverlauf beschreiben? Welche Konstanten und Veränderungen kennzeichnen die Entwicklung? Wie verteilen sich Mobilitätschancen in der Gesellschaft? Der dritte und letzte Teil widmet sich der noch relativ jungen Mobilitätsbiografieforschung. Zwölf Interviews mit Frauen und Männern im Alter zwischen 30 und 85 Jahren zeigen auf, wie sich Mobilität und Verkehr über die Zeit und im intergenerationalen Vergleich entwickelt haben.

September 2021
Gebunden. ca. 380 S.,
ca. 64 Abb. farbig und sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
Verkehrsgeschichte Schweiz, Band 3
ISBN 978-3-0340-1659-9



Markus Sieber

Schneller, weiter, billiger, mehr?

Mobilität und Verkehr in der Schweiz seit 1918

Der Weg zur Sichtbarkeit der Frauen in der Politik



Margrit Steinhauser
ist freischaffende Historikerin. Sie
publizierte 2019 «Der Luzerner
Grosse Rat 1803–2007. Kollektivbio-
grafie eines kantonalen Parlaments».

Nach der Annahme des Frauenstimmrechts 1971 bildeten die Frauen im Parlament eine kleine Minderheit. Die Grundlagen zu schaffen für die Gleichberechtigung in Verfassung und Gesetzen, namentlich auch im neuen Eherecht von 1988, war gemeinsames Anliegen und eine grosse Herausforderung. Die Aufnahme der Politikerinnen durch die Kollegen gestaltete sich dort schwierig, wo Macht geteilt werden sollte. Am eindrücklichsten sichtbar wurde der Machtpoker bei der Wahl der Bundesrätinnen, von denen fünf aus dem Parlament stammten.

1991 mussten die Frauen eine ernüchternde Bilanz der vergangenen zwanzig Jahre ziehen. Mit der Frauen-

session und dem ersten Frauenstreik war ein Wendepunkt erreicht. Die Nichtwahl von Christiane Brunner 1993 bewegte stark. Eine bessere Frauenvertretung war das Ziel, Quoten, Frauenlisten, Frauenstrukturen in den Parteien wurden wichtige Themen. Trotzdem verbesserte sich die weibliche Vertretung nur zögerlich, bis mit den Bemühungen von «Helvetia ruft» 2019 ein grosser Schritt in der Sichtbarkeit der Frauen gelang. In den vergangenen fünfzig Jahren erzielten die Parlamentarierinnen dank unermüdlichem Engagement Erfolge in wichtigen gleichstellungspolitischen Dossiers. Die Autorin untersucht die weibliche Zusammensetzung des National- und Ständerats in den dreizehn Legislaturen von 1971 bis 2019. Sie geht der Frage nach, inwiefern sich das Kollektiv in Bezug auf Alter, Familienstand, soziale und geografische Herkunft und Bildung verändert hat. Ebenso interessieren die politischen Lebensläufe, das Verhältnis zur eigenen Partei wie zu weiblichen Netzwerken.

Oktober 2021
Gebunden. ca. 160 S.,
ca. 10 Farbbabb., ca. 5 Abb. sw.
ca. CHF 32 / ca. EUR 32
ISBN 978-3-0340-1660-5

Margrit Steinhauser
Die Frauen im Parlament
Kollektivbiografie der National- und Ständerätinnen, 1971–2019



«Gesellschaftsfähig» durch Einschliessen und Ausschliessen



Mirjam Janett

ist promovierte Historikerin und arbeitet am Historischen Institut der Universität Bern. Sie forscht und lehrt zur Geschichte der Familie und der Kindheit, zur Frauen- und Geschlechtergeschichte, zum Zusammenhang von Wissenschaft und Gender.

Tausende Kinder und Jugendliche wurden im 20. Jahrhundert in der Schweiz in Heimen, Pflegefamilien und psychiatrischen Kliniken untergebracht. Sie sind Opfer einer repressiven Fürsorgepolitik, die vorab auf Eltern zielte, deren Lebensführung nicht den bürgerlichen Ordnungsvorstellungen entsprach. Die Studie konzentriert sich auf die Praxis der Fremdplatzierung nach dem Zweiten Weltkrieg, die sich, medizinisch-sozialwissenschaftlichen Trends folgend, immer mehr präventiv ausrichtete.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts geriet die Familie in den Fokus der Sozialpolitik. Die Behörden erhielten die Befugnis, in ökonomisch schwache und sozial auffällige Familien einzugreifen. Das wirksamste Instrument war

die Fremdplatzierung der Kinder und Jugendlichen. Ziel war es, sie zu «normalisieren» und so «gesellschaftsfähig» zu machen. Häufig wurden sie aber genau dadurch ins gesellschaftliche Abseits befördert.

Die Autorin untersucht das Vormundschaftswesen und die Fremdplatzierung in der zweiten Jahrhunderthälfte am Beispiel der Kantone Basel-Stadt und Appenzell Innerrhoden und zeigt auf, wie die Praxis mit der Sozialpolitik und der Entwicklung des Sozialstaats zusammenhing. Durch sie wurde nicht nur Ein- und Ausschluss praktiziert, sondern wirkmächtig Normalität festgelegt.

Oktober 2021
Gebunden, ca. 368 S., ca. 3 Abb. sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1645-2

Mirjam Janett

Verwaltete Familien

Vormundschaft und Fremdplatzierung in der Deutschschweiz, 1945–1980



Unbehelligte Hitler-Jugend in der Schweiz



«Ich gelobe, dem Führer Adolf Hitler treu und selbstlos zu dienen.» Bis 1945 schworen über 2500 deutsche Kinder und Jugendliche in der Schweiz ihren Eid auf den Führer des nationalsozialistischen Deutschlands. Sie waren Mitglieder der Reichsdeutschen Jugend in der Schweiz, eines Ablegers der Hitler-Jugend. Bis zum 1. Mai 1945 tolerierten die Schweizer Behörden die Aktivitäten der Reichsdeutschen Jugend. Nach deren Verbot wurden der Landesjugendführer und andere fanatische Nazis aus der Schweiz ausgewiesen.

Zu Beginn der 1930er-Jahre entstanden in der Schweiz parallel zu NSDAP-Ortsgruppen die ersten Standorte der

Martin J. Bucher
geboren 1976, ist Geschichtslehrer
und Schulleiter. Er hat an der
Universität Zürich Geschichte und
Philosophie studiert.

Hitler-Jugend. Ziel der deutschen Hitler-Jugend war es, alle im Ausland lebenden «reichsdeutschen Jungen und Mädel» unter ihrer Fahne zu vereinen. Dafür baute man bis 1943 knapp fünfzig Standorte der Reichsdeutschen Jugend in der Schweiz auf. Die Kinder und Jugendlichen unterstanden hiesigen Hitler-Jugend-Führern, die vom Auslandsamt der Reichsjugendführung in Berlin angeleitet wurden. Die Tätigkeit der Reichsdeutschen Jugend unterschied sich nicht von der der Hitler-Jugend in Deutschland: Heimabende mit weltanschaulicher Schulung, Sport, Fahrten und Lager prägten den Dienst. Der Autor zeichnet die Entstehung, den Aufbau und die Organisation der Reichsdeutschen Jugend in der Schweiz nach und zeigt auf, wie diese nationalsozialistische Jugendorganisation während fünfzehn Jahren nahezu unbehelligt ihrer Arbeit nachgehen konnte – eine Arbeit, die das Ziel hatte, junge Menschen in der Schweiz zu einsatzbereiten Kämpfern für die Ideen Hitlers zu machen und sie der nationalsozialistischen Bewegung zuzuführen.

September 2021
Gebunden. ca. 440 S., ca. 58 Abb. sw.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58
ISBN 978-3-0340-1637-7

Martin J. Bucher
Führer, wir stehen zu dir!
Die Reichsdeutsche Jugend in der Schweiz, 1931–1945



Biografie eines Aufsteigers



Mit der Eisenbahn fing es an, und mit der Eisenbahn endet die Geschichte von vier Generationen Casimir von Arx. Im Zentrum der Biografie steht der zweite Casimir von Arx (1852–1931), Ständerat des Kantons Solothurn und erster Verwaltungsratspräsident der Schweizerischen Bundesbahnen.

Er kommt aus prekären Verhältnissen, arbeitet sich empor, in der Öffentlichkeit und privat, er gründet ein Geschäft und eine Familie, steigt auf, talentiert, unerschrocken, anpassungsfähig und umgänglich. Die Themen seines politischen Wirkens findet er bald, es sind die Finanzen und die Wirtschaftspolitik. Seine Französischkenntnisse machen ihn zum Vermittler zwischen den Sprachregionen, aber auch zwischen der Schweiz und dem Ausland. Er gehört zur breiten Formation der Freisinnigen, in der er Positionen einer freiheitlichen und

wirtschaftsliberalen Politik vertritt, gleichzeitig aber einem starken Bundesstaat und der sozialen Reform verpflichtet ist. Als er 1931 stirbt, ist sein Name verbunden mit den grossen politischen Reformen und Umwälzungen, die um die Jahrhundertwende die moderne Schweiz formten, und er ist eine weit über die Region hinaus bekannte Persönlichkeit. Doch die Geschichte des Sohnes überschattet das Andenken und eine Decke des Schweigens legt sich über seinen Namen. Einer der Töchter ist es zu verdanken, dass die Erinnerung wiederbelebt wird. Das Buch ist auch eine Biografie mehrerer Generationen der Familie und stellt so den zweiten Casimir in einen grösseren familiären Zusammenhang.

Verena Schmid Bagdasarjanz
ist promovierte Historikerin und
Archivarin mit Schwerpunkt Unter-
nehmensarchive.

November 2021
Gebunden. ca. 720 S.,
ca. 4 Farbbabb., ca. 48 Abb. sw.
ca. CHF 48 / ca. EUR 48
ISBN 978-3-0340-1657-5



Verena Schmid Bagdasarjanz
Der Zukunft eine Bahn zu brechen
Casimir von Arx (1852–1931)
Oltner Titan, Solothurner Ständerat und
erster Verwaltungsratspräsident der SBB

Theater des Tötens



Philipp Hubmann

ist Oberassistent am Deutschen Seminar der Universität Zürich. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehört die Kultur- und Mediengeschichte des Justizwesens.

Leonie Rohner

ist Masterstudentin der Geschichte und Philosophie an der Universität Zürich. Von 2016 bis 2019 war sie Mitarbeiterin im Projekt «Standreden» am Institut für Rechtswissenschaft der Universität Zürich.

Theologen gingen bei Hinrichtungen nicht nur dem Armesünderzug vom Gefängnis zur Richtstätte voran, sondern hatten auch die Aufgabe, sich nach der Vollstreckung des Urteils in einer kurzen Ansprache an das nicht selten Hunderte, gar Tausende von Menschen zählende Publikum zu wenden. Sie waren fester Bestandteil des «Theaters des Tötens».

Der Standrede kam dabei eine doppelte Funktion zu. Einerseits sollte sie dem richterlichen Urteilsspruch Legitimität verschaffen, indem die Geistlichen vor dem Publikum all die sittlichen Verfehlungen in den Biografien der Täterinnen und Täter aufspürten, die zu ihrem Abgleiten in die Kriminalität geführt hatten. Andererseits diente sie der Abschreckung, da sie den Zuschauerinnen und

Zuschauern am Beispiel der Exekutierten die Gefahren einer unangepassten, eigensinnigen Lebensweise deutlich machen sollte.

Im Zuge der von der Aufklärung ausgelösten Medienrevolution wurden die Reden in Form von handlichen Broschüren in Umlauf gebracht und etablierten sich auf dem Buchmarkt als eigenständiges Genre. Im Gegensatz etwa zu den populären Nacherzählungen berühmter Gerichtsfälle und zu Novellen mit kriminalistischem Einschlag akzentuieren sie eine genuin theologische Perspektive auf das Verbrechen. Die vorliegende Edition versammelt für den Zeitraum von 1750 bis 1850 ein umfassendes Korpus dieser bislang eher marginal behandelten Predigtgattung und macht sie so als Quelle für kulturhistorische Studien zugänglich.

September 2021
Gebunden. ca. 304 S., ca. 2 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Schweizer Texte, Neue Folge, Band 59
ISBN 978-3-0340-1644-5

Philipp Hubmann, Leonie Rohner (Hg.)

Die Standrede

Hinrichtungspredigten als kulturhistorische Quelle



Ins Seelenheil investieren



Dorothee Rippmann

ist Historikerin und Museologin. Sie lehrte Geschichte des Mittelalters an der Universität Zürich und forscht zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, zur historischen Frauenforschung, zur Geschichte der ländlichen Gesellschaft und zu Stadt-Land-Beziehungen.

Die Auseinandersetzung mit dem Tod, die Angst vor den Qualen des Fegefeuers, verbunden mit der Hoffnung auf Erlösung der armen Seelen sind christliche Ausformungen eines universalen Phänomens. Am Beispiel des Stiftungswesens und der Praxis der Jenseitsfürsorge in der Diözese Konstanz wird ersichtlich, wie Stifterinnen und Stifter aller Stände finanziell in ihr künftiges Seelenheil investierten. Die untersuchten Seelheilstiftungen berührten nahezu sämtliche Lebensbereiche in der Kleinstadt und auf dem Land.

Ein reichhaltiger Quellenbestand zur Region Bischofszell bezeugt die dortige Praxis der Heilsökonomie bis zur Zeit der Reformation. Stifterinnen und Stifter hatten vorausschauend rechtliche, ökonomische und spirituelle Um-

stände ihrer guten Werke zu bedenken. Ungleiche finanzielle Möglichkeiten und Interessenlagen begründeten vielfältige Formen des Stiftungsverhaltens. Als Empfänger und Verwalter von Seelheilstiftungen traten insbesondere die Chorherren des St.-Pelagius-Stifts in Bischofszell und das städtische Spital in Erscheinung. Es ging um Kirche und Kommerz, Finanzkapital, Renten und Kredite. Säkularklerus und Laiengesellschaft standen in einem Austausch- und Spannungsverhältnis zueinander. Die Kumulation von Kaplanei- und Altarstiftungen trug einerseits zur Intensivierung religiösen Lebens, andererseits zum Wandel der Gesellschaft, insbesondere des Stadt-Land-Verhältnisses, bei.

Ins Buch eingeschoben sind Auszüge aus den diskutierten Originalquellen (Urkunden, Jahrzeitbücher, liturgische Texte), um die Eigenart und Vielfalt spätmittelalterlicher Schriftkultur zu würdigen. Parallel erscheint online eine Quellenedition.

September 2021
Gebunden. ca. 368 S., ca. 60 Farbbabb.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68
ISBN 978-3-0340-1654-4

Dorothee Rippmann

Frömmigkeit in der Kleinstadt

Jenseitsfürsorge, Kirche und städtische Gesellschaft in der Diözese Konstanz, 1400–1530



Maschinenräume



Manuel Kaufmann
geboren 1989, studierte Kultur-
analyse und Populäre Kulturen an
der Universität Zürich.

**Die Maschinen, die sich der Mensch einst er-
träumte, scheinen heute selbst zu träumen.
Dank immer ausgefeilteren Algorithmen und
künstlichen Intelligenzen rechnen Rechner
heute nicht mehr nur, sondern schreiben
Drehbücher, Lyrik und selbst Fanfiction, kom-
ponieren Musik, produzieren Videokunst und
malen Bilder. Die Frage, ob Computer kreativ
sein können, ist damit hinfällig geworden.
Die interessantere Frage lautet, wie sie es
sind.**

Was Logik und Kombinatorik anbelangt, bezweifelt nie-
mand mehr, dass Computer den Menschen schon längst
übertrifften haben. Grösser sind die Vorbehalte bei der
Kunst: Ein Computer, so der Vorwurf, könne niemals
wirklich kreativ sein oder zumindest nie so kreativ wie der

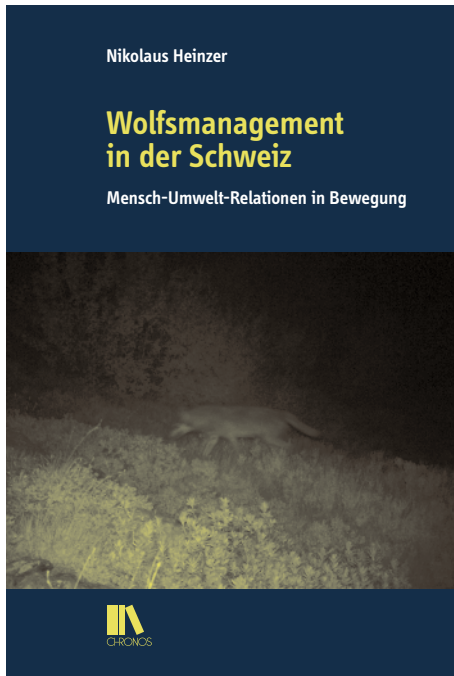
Mensch. Was bei der normativ gefärbten Debatte um die Möglichkeiten simu-
lierter Kreativität zu kurz kommt, ist die unvoreingenommene Beschäftigung
mit dem konkreten Kunstwerk. Um dem entgegenzuwirken, beleuchtet der
Autor ausgewählte Beispiele künstlicher Kreativität – von Film über Malerei
bis hin zu Musik – aus unterschiedlichsten Perspektiven hinsichtlich ihrer
Ästhetik, Originalität und Konzeption von Autorschaft. Die Befunde bringt er
in Zusammenhang mit dem dominanten Deutungsrahmen einer Kulturkritik,
die sich auf der Grundlage einer überkommenen Genieästhetik zwischen
Technologiefeindlichkeit einerseits und euphorischer Affirmation einer ver-
meintlich autonomen Artificial Creativity andererseits aufhält, während der
Autor selbst einen innovativeren Weg beschreitet.

November 2021
Gebunden. ca. 200 S., ca. 10 Farbbabb.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Populäre Literaturen und Medien, Band 15
ISBN 978-3-0340-1646-9

Manuel Kaufmann
Dreaming Data
Aspekte der Ästhetik, Originalität und Autorschaft in der künstlichen Kreativität



Die Rückkehr des Wolfes



Nikolaus Heinzer

ist promovierter Kulturanthropologe und beschäftigt sich mit der Frage, wie sich Menschen mit ihrer natürlichen Umwelt in Beziehung setzen.

Seit gut 25 Jahren kehren Wölfe in die Schweiz zurück und breiten sich hier immer mehr aus. Diese Rückkehr gilt einerseits als ökologische Erfolgsgeschichte, andererseits als Bedrohung alpiner Wirtschaft und Kultur. Entsprechend löst sie intensive Konflikte zwischen Landwirtschaft und Umweltschutz aus. Wölfe bringen jedoch auch ganz grundsätzlich Mensch-Umwelt-Relationen in Bewegung und führen dazu, dass gesellschaftliche Ordnungen und Zukunftsszenarien neu ausgehandelt werden.

Welche Rolle spielt heute Natur in der Schweiz? Wie kann oder soll sich eine Gesellschaft zu Natur in Beziehung setzen und wie wird dies verhandelt? Wölfe und andere nichtmenschliche Agierende sind mit einer Handlungs-

und Wirkmacht ausgestattet, die solche Auseinandersetzungen entscheidend mitprägt. Indem Wölfe geografische, administrative und konzeptuelle Grenzen, beispielsweise diejenige zwischen Wildnis und Kulturlandschaft, überschreiten, zwingen sie uns als Gesellschaft dazu, diese Grenzen neu zu denken, sie zu verstärken, zu versetzen oder gar aufzuheben. Mit einem ethnografischen Ansatz untersucht der Autor das Wolfsmanagement in der Schweiz, indem er die Stimmen- und Perspektivenvielfalt sowie die Heterogenität, Komplexität und Dynamik dieses Feldes aufzeigt.

Oktober 2021

Gebunden, ca. 512 S., ca. 75 Farbbabb.

ca. CHF 58 / ca. EUR 58

Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Band 29

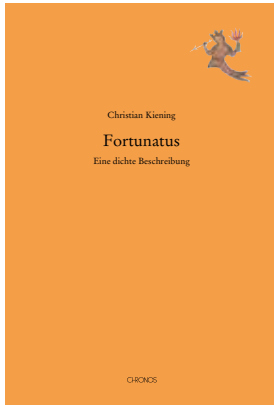
ISBN 978-3-0340-1642-1

Nikolaus Heinzer

Wolfsmanagement in der Schweiz

Mensch-Umwelt-Relationen in Bewegung





Der «Fortunatus», zuerst anonym 1509 in Augsburg publiziert, ist der wohl bedeutendste und wirkungsreichste Prosaroman der frühen Neuzeit. Er verknüpft Muster des Generationenromans mit Elementen des Reiseberichts, des Minne- und Abenteuerromans, des Exempels und der Novelle.

Er kreist um die Frage: Wie kann man sich in einer von Spannungen und Begehrlichkeiten, von sozialen und ökonomischen Ambivalenzen geprägten Welt behaupten? Und wie lässt sich aus der Vielfalt und Kontingenz ein narrativer Sinn gewinnen? Das vorliegende Buch, ebenso textnah wie systematisch angelegt, sammelt das bis heute ermittelte Wissen über den Roman und entwickelt neue Perspektiven auf die Entstehungskontexte, die im Roman entworfenen Welten, die narrativen Logiken und die vielfältigen Rezeptionen der Geschichte bis ins 20. Jahrhundert hinein.

Christian Kiening

Ordinarius für ältere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich, Direktor des nationalen Forschungsschwerpunkts «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen» (2005–2017) und Leiter des Zentrums für Historische Mediologie (seit 2018).

Andrew James Johnston →

Professor für englische Philologie an der Freien Universität Berlin. Seine Forschung gilt in letzter Zeit vor allem der Globalität der altenglischen Dichtung und dem Verhältnis Geoffrey Chaucers zur visuellen Kultur des italienischen Trecento.

Christian Kiening
Fortunatus
Eine dichte Beschreibung

September 2021
Klappenbroschur. ca. 300 S., ca. 55 Abb. sw.
ca. CHF 28 / ca. EUR 28
Mediävistische Perspektiven, Band 13
ISBN 978-3-0340-1649-0



Das altenglische Epos «Beowulf» beschreibt eine archaische Welt scheinbar absoluter altgermanischer Homogenität. Diese entpuppt sich bei näherem Hinsehen jedoch als Produkt anspruchsvoller literarischer Strategien. Das bruchlos wirkende heroische Universum des Textes erweist sich als kühn konstruiertes Gebilde, das mit ästhetischen Mitteln komplexe Reflexionen über Fragen zu transkulturellen Verflechtungen und historischer Alterität anstellt. Dem impliziten Konzept von Globalität, das dabei entsteht, gilt diese Studie.

Sie zeigt, wie der «Beowulf» sein Konzept von Globalität performativ entwirft. Die mit grossem Aufwand gestaltete kulturell homogene, von altskandinavischen Völkern und Stämmen besiedelte Welt der Nord- und Ostsee wird mit ebenso grossem Aufwand auch wieder dekonstruiert. Diese Dekonstruktion erfolgt vor allem über archäologische und ekphrastische Topoi und Metaphern, mit denen der Text ferne Vergangenheiten und kulturelle Andersartigkeit in seine nur oberflächlich gesehen schlichten Kriegergesellschaften hineinholt. Eine besonders wichtige Rolle spielt dabei die Schlangen- und Drachenornamentik, die kunstvolle Artefakte aus fremden, zeitlich weit entrückten Kulturen schmückt. Eben weil diese besondere Globalität vor allem über archäologische Objekte konzeptualisiert wird, hat sie eine spezifische zeitliche Dimension. Im «Beowulf», so die These dieses Buchs, sind transkulturelle Verflechtungen immer auch zeitliche Verflechtungen, bedeutet Globalität eine Vernetzung nicht nur mit fremden Kulturen, sondern auch mit anderen Zeiten und Zeitlichkeiten.

Andrew James Johnston
Beowulf global
Konstruktionen historisch-kultureller Verflechtungen im altenglischen Epos

September 2021
Broschur. ca. 72 S., ca. 4 Farbbabb. ca. CHF 15 / ca. EUR 15
Mediävistische Perspektiven, Band 11
ISBN 978-3-0340-1648-3





Der alte Streit zwischen Philosophie und Rhetorik über die Möglichkeiten rationaler Selbstbestimmung ist alles andere als entschieden. Gewohnheit und Konventionen, die klassischen Opponenten der Vernunft, spielen in der Ökonomie menschlichen Handelns und Wissens keinesfalls nur eine negative Rolle. Vielmehr stehen sie für einen Geltungsanspruch ein, der Identität, auch soziale, nicht über Natur und Verstand, sondern über gewachsene Orientierung in der Zeit, über Geschichte, definiert.

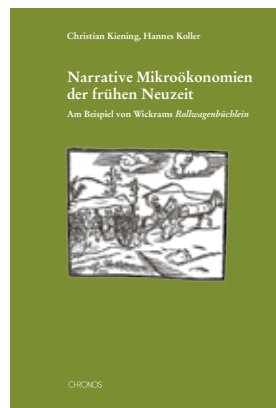
Memoria und *actio*, die beiden oft vernachlässigten Aufgaben des Redners, verweisen auf die performative Dimension, die Wissen über ein habitualisiertes Gedächtnis, über Wiederholung, dem Körper einschreibt. Solches Wissen kann nicht gelehrt, sondern nur geübt werden und ist noch Grundlage des kulturellen Gedächtnisses. Ausgehend von der antiken Rhetorik wird das breite Funktionsspektrum der Gewohnheit und seine Leistung für die Modellierbarkeit des Menschen am Beispiel der mittelalterlichen Monastik und Adelserziehung bis hin zur frühneuzeitlichen Schwankliteratur verfolgt. Im Fokus stehen nicht nur Formen des Handelns, sondern auch des Wissens, wie sie die Topik traditionell verwaltet und die im Rahmen einer «Epistemologie des Exemplarischen» neue Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben.

Udo Friedrich

Professor für ältere deutsche Sprache und Literatur an der Universität zu Köln. Veröffentlichungen zu Ordnungen des Wissens in der frühen Neuzeit, zur Kultursemiotik des Mittelalters und zur Funktion der Topik im mittelalterlichen Erzählen.

Udo Friedrich
Die Rhetorik der Gewohnheit
Zur Habitualisierung des Wissens in der Vormoderne

August 2021
Broschur. ca. 144 S. ca. CHF 15 / ca. EUR 15
Mediävistische Perspektiven, Band 12
ISBN 978-3-0340-1647-6



In den Schwanksammlungen der frühen Neuzeit erhalten ökonomische Dimensionen ein neues Gewicht. Verhandelt werden nicht die grösseren Entwicklungen der Geldwirtschaft und der Handelsgesellschaften, sondern pointenreiche Prozesse des Tauschens und Schenkens, je neue Kombinationen ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapitals.

In den Blick kommen Situationen, in denen sich das Grundsätzliche menschlichen ökonomischen Handelns an individuellen, spontanen, kleinformatigen Tauschaktionen zeigt, die oft mit List und Täuschung einhergehen und auf dem Gebrauch der Sprache, dem Einsatz des Wortes und den Möglichkeiten des Erzählens beruhen. Besonders deutlich wird dies an Jörg Wickrams zuerst 1555 erschienenem «Rollwagenbüchlein», das sich geradezu als Entdeckung eines ökonomischen Erzählens in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit erweist.

Christian Kiening

Ordinarius für ältere deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Zürich, Direktor des nationalen Forschungsschwerpunkts «Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen» (2005–2017) und Leiter des Zentrums für Historische Mediologie (seit 2018).

Hannes Koller

Master of Arts Universität Zürich, Lehrer für Deutsch und Latein an der Kantonsschule Trogen.

Christian Kiening, Hannes Koller
Narrative Mikroökonomien der frühen Neuzeit
Am Beispiel von Wickrams *Rollwagenbüchlein*

September 2021
Broschur. ca. 96 S. ca. CHF 15 / ca. EUR 15
ISBN 978-3-0340-1650-6



Neue Forschungen zu Anden, Alpen, Himalaya



Die Erforschung der Natur in Bergregionen hat sich seit der Renaissance beschleunigt. Die alpine Natur wird zum Forschungsgegenstand, wie die naturgeschichtlichen Exkursionen zahlreicher Humanisten zeigen. Die Anden, die Alpen und der Himalaya stehen auch im 18. und 19. Jahrhundert im Fokus zahlreicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler.

Die Beiträge des Buches untersuchen die naturwissenschaftliche Gebirgsforschung vom 17. bis 20. Jahrhundert mit einem vergleichenden Ansatz, der die Rolle der Akteure, ihre Praktiken, die Zirkulation von Objekten und Wissen sowie die Asymmetrien dieses Austauschs hervorhebt.

Inhalt

Madline Favre: Les acteurs locaux de la recherche botanique en Valais au 18^e siècle

Karin Fuchs: Mineralquellen. Die Intensivierung der Erforschung der Quellwässer im 19. Jahrhundert

Carlo Bovolo: Researching in the Italian Alps. Zoologists of the University of Turin and natural sciences in the 19th century mountains

Giacomo Bonan, Claudio Lorenzini: Selvicoltura e pratica forestale nell'area alpina orientale (secoli XVIII–XIX): la circolazione dei saperi

Corinna Guerra: From the Mont Cenis to the Mount Vesuvius and back again

William Bainbridge: Geological riddles: the origins of geotourism in the Dolomite Mountains

Stefano R. Torres: La Historica Relación del Reyno de Chile (1646) de Alonso de Ovalle

Paulo Antonio Zappia: Luis Née's botanical survey across southern Andes (1794)

Patricio Javier Aguirre Negrete: Edward Whymper and Chimborazo: scientist authority and "the art of mountaineering" (1880–1892)

Himani Upadhyaya: Natural science researches in the western Himalayas in the nineteenth century CE

Émilie-Anne Pepy: Des plantes «utiles» des Alpes aux Andes. Les enjeux d'une centralisation de l'expertise sur les productions végétales des montagnes dans le royaume de France au XVIII^e siècle

Daniela Vaj: Altitudes et santé au XIX^e siècle. La circulation des savoirs de l'Himalaya aux hauts plateaux de l'Amérique latine en passant par les Alpes

Anne-Marie Granet-Abisset: La nature redécouverte: les scientifiques marcheurs dans les Alpes, de Horace-Bénédict de Saussure à Antoine de Baecque

Oktober 2021
Broschur, ca. 296 S., ca. 18 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Geschichte der Alpen – Histoire des
Alpes – Storia delle Alpi, Band 26
ISBN 978-3-0340-1639-1



Simona Boscani Leoni, Anne-Lise Head-König, Luigi Lorenzetti (Hg.)

Histoire naturelle et montagnes

Regards croisés des Andes à l'Himalaya

Storia naturale e montagna

Sguardi incrociati dalle Ande all'Himalaya

Naturgeschichte und Berge

Gekreuzte Ansichten von den Anden bis zum Himalaya

Gedächtnisleistung Jodeln



Erfahrene Jodlerinnen und Jodler in der Region um den Alpstein verfügen über ein eindrückliches Repertoire an Jodelmelodien, die sie klar unterscheiden, einzeln benennen und jederzeit abrufen können, von denen Unkundige sagen mögen: «Die hören sich ja alle gleich an.» Die Art der Mehrstimmigkeit, das langsame Tempo und die sich wiederholenden Jodelsilben erschweren Aussenstehenden das Erkennen der Struktur und des Formverlaufs einzelner Melodien. Da die Jodlerinnen und Jodler in der Lage sind, eine grosse Anzahl formähnlicher Jodelmelodien leicht zu differenzieren, stellt sich die Frage, ob sie dazu besondere Hör- und Memorierungsstrategien anwenden.

Raymond Ammann

leitet seit 2012 mehrere Forschungsprojekte über das Jodeln in der Alpenregion. Vorher forschte er fünfzehn Jahre in Melanesien.

Andrea Kammermann

ist seit 2015 Mitarbeiterin bei Forschungsprojekten an der Hochschule Luzern – Musik.

Yannick Wey

ist seit 2015 Mitarbeiter bei Forschungsprojekten an der Hochschule Luzern – Musik.

Diese Frage zusammen mit dem Sachverhalt, dass die Melodien mündlich weitervermittelt werden, machen die Gesangs- und Jodelkultur der Nordostschweiz für musikkognitive Forschungen interessant. Da sich die Vorgänge der Differenzierung und Memorierung von Melodien sowohl bewusst als auch unbewusst individuell abspielen, führt die vorliegende Untersuchung musikanalytische Vorgehensweisen mit Methoden musikethnologischer Feldforschung zusammen. Die Resultate tragen dazu bei, die kognitiven Aspekte des Jodelns in der Alpsteinregion zu verstehen und sie als Diskussionsmaterial in die Forschung einzubringen.

Das Jodeln erlebte in den letzten zwanzig Jahren eine Popularisierung, die über die untersuchte Region hinausführt. Viele Menschen finden über Kurse, Workshops oder Konzerte zur eigenen Jodelstimme. Die vorliegende Studie stellt der sich entwickelnden Jodelpädagogik interessante Anhaltspunkte zur Verfügung.

September 2021
Gebunden. ca. 192 S.,
ca. 14 Farbbabb., ca 70 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
ISBN 978-3-0340-1636-0

Raymond Ammann, Andrea Kammermann, Yannick Wey

Jodeln im Kopf

Erkenntnisse einer musikkognitiven Untersuchung im Alpsteingebiet



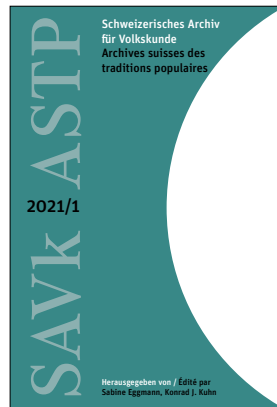
**Schweizerisches Archiv
für Volkskunde / Archives suisses des
traditions populaires**

Halbjahresschrift im Auftrag der
Schweizerischen Gesellschaft für
Volkskunde / Semestriel de la Société
suisse des traditions populaires

Herausgegeben von / édité par
Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn

Die wissenschaftliche Zeitschrift
«Schweizerisches Archiv für
Volkskunde» (SAVk) veröffentlicht
Originalarbeiten (Abhandlungen,
Debatten, Forschungsberichte
und Miszellen) zu volkskundlich-
alltagskulturellen, kulturalanthropo-
logischen, regionalethnografischen
und kulturwissenschaftlichen
Themen.

La revue scientifique «Archives
suisses des traditions populaires»
(ASTP) publie des travaux origi-
naux (thèses scientifiques, débats,
comptes rendus de recherche ou
billets) sur des sujets du folklore et
de la culture du quotidien, d'anthro-
pologie culturelle, d'ethnographie
régionale et des sciences de la
culture.



Inhalt

Nikolaus Heinzer: «In welche Rich-
tung will jetzt wirklich die Schweiz?»
Zukunftsvisionen und Gesellschafts-
entwürfe im Kontext der Schweizer
Wolfsdebatten

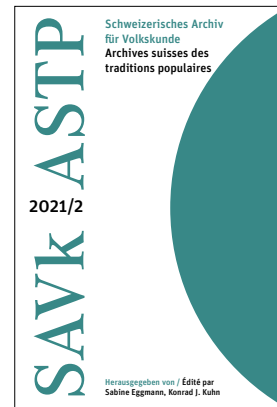
Karin Kaufmann, Tabea Buri: Wege aus
der Unsichtbarkeit. Die Sammlerin
Annemarie Weis

Christophe Roulin, Benedikt Hassler:
«Wenn Globi hilft, ist recht gehol-
fen!» Globis Umgang mit Armut in
den 1930er-Jahren

Martina Röthli: Subjektivierungswei-
sen. Über dispositivtheoretische
Anleihen und «Dringlichkeiten» zu
einer kulturalanalytischen Lesart

Dominik Wunderlin: Albert Spycher-
Gautschi (1932–2020). Kenner
alter Handwerke, Gebäckforscher,
Regionalkundler

**Buchbesprechungen / Comptes rendus
de livres**



Inhalt

Sibylle Künzler: Kulturwissenschaft-
liches Modellieren. Vom Gestalten
als Lehr-Lernpraxis der Empirischen
Kulturwissenschaft

Murielle Cornut: Heinrich Danioths
Kunstkarikaturen als piktoriale Pra-
xis. Eine methodische Annäherung
an Bild-Bild-Bezüge

Lukas Fehr, Sarah Messer: Wald im
Spannungsfeld zwischen «Stätte der
Erholung» und «Ort des Wirtschaf-
tens»

Julian Genner, Ulla Schmid: Autonom
durch die Krise. Vorstellungen des
guten Lebens im Preppen

Iris Ritzmann: Stigmatisierung durch
Stigmata. Die Herstellung von
Minderwertigkeit durch kinderärzt-
liche Zuschreibungen

**Buchbesprechungen / Comptes rendus
de livres**

Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn (Hg.)
**Schweizerisches Archiv
für Volkskunde**
**Archives suisses des traditions
populaires | 2021/1**

Juni 2021
Broschiert. ca. 128 S.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde / Archives
suisses des traditions populaires, Band 2021/1
ISBN 978-3-0340-1655-1



Sabine Eggmann, Konrad J. Kuhn (Hg.)
**Schweizerisches Archiv
für Volkskunde**
**Archives suisses des traditions
populaires | 2021/2**

November 2021
Broschiert. ca. 128 S.
Schweizerisches Archiv für Volkskunde / Archives
suisses des traditions populaires, Band 2021/2
ISBN 978-3-0340-1656-8



Einzelheft CHF 31 / EUR 31
(für Mitglieder CHF 25 / EUR 25)
Jahresabonnement CHF 62 / EUR 62
Abo für Mitglieder CHF 50
ISSN 0036-794X



Die zweisprachige Zeitschrift versteht sich als Forum der Geschichtsforschenden in der Schweiz mit einem Horizont, der über Landes- und Fachgrenzen hinausreicht. «Traverse» ist sowohl eine historische Fachzeitschrift als auch ein Organ, das einem interessierten Publikum Einblick in die aktuelle historische Forschung gibt und deren Beitrag zu gesellschaftlich relevanten Fragen diskutiert. Zudem versteht sich die Zeitschrift als Publikationsorgan für jüngere Forschende.

Cette revue bilingue se définit comme un forum pour les historiennes et historiens suisses et s'efforce de dépasser les frontières nationales et entre les disciplines. «Traverse» est non seulement une revue d'histoire mais aussi un organe qui offre à tout public intéressé une entrée dans la recherche historique récente et apporte sa contribution à des débats de société. La revue favorise en particulier la publication de jeunes chercheuses et chercheurs.

«Selbstermächtigung» wurde in den 1960er-Jahren zum Schlagwort der Stunde – auch im Bereich der Fürsorge und Sozialpolitik. Unter dem Eindruck des gesellschaftlichen Aufbruchs begannen sich benachteiligte Gruppen von behördlichen Vorgaben und Zwängen zu emanzipieren. Stärker als zuvor forderten und verschafften sie sich Möglichkeiten, um ihre Lebenssituation selbst zu bestimmen und zu gestalten. Gleichzeitig begannen SozialarbeiterInnen und SozialpolitikerInnen Konzepte wie Autonomie zu entdecken und die Selbstverantwortung ihrer KlientInnen zu fördern und bald auch aktiv einzufordern.

Zahlreiche historische Untersuchungen haben sich in letzter Zeit mit der Aufarbeitung fürsorgerischer Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen beschäftigt. Diese Arbeiten haben bisher stark auf Zwangsaspekte, rechtliche Rahmenbedingungen und Vollzugseinrichtungen fokussiert. Der Heftschwerpunkt stellt demgegenüber Strategien der Selbstermächtigung und des Widerstands in den Vordergrund, die von den betroffenen Personen selbst ausgingen, unter Umständen aber auch «von oben» gefördert wurden.



Die Beiträge dieses Bandes «Geschichte und Informatik» untersuchen Prozesse technologischer Veränderung im Bereich von Kommunikationsinfrastrukturen anhand von Fallstudien aus dem 20. Jahrhundert.

Im Mittelpunkt steht der diskursive Rahmen (Framing), in dem Anbieter von Infrastrukturen versuchten, bestimmte Aspekte der jeweiligen Technologie hervorzuheben und andere in den Hintergrund treten zu lassen. Ergänzt werden die Beiträge durch thematisch verwandte Werkstattberichte.

Les contributions à ce volume de la revue «Histoire et Informatique» examinent les changements techniques dans le domaine des infrastructures de communication, à travers des études de cas consacrées au XX^e siècle.

L'accent est mis sur le cadrage discursif («framing»), à travers lequel les fournisseurs d'infrastructures ont tenté de mettre en avant certains aspects des technologies, et d'en faire passer d'autres au second plan. Des «notes de terrain» sur cette thématique complètent le volume.

Abonnement gedruckt plus digital

CHF 75 / EUR 60

(Sie erhalten zusätzlich zur gedruckten Publikation auch die PDF-Version des Hefts.)

Abonnement digital (PDF)

CHF 50 / EUR 45

Einzelheft

gedruckt: CHF 28 / EUR 24

digital (PDF): CHF 20 / EUR 20

Abonnemente für Studierende

gedruckt plus digital: CHF 54 / EUR 50

digital: CHF 25 / EUR 20

Urs Germann, Alix Heiniger,
Mariama Kaba, Sonja Matter (Hg.)

Fürsorge und Selbstermächtigung
Assistance et autonomisation de soi

November 2021
Traverse, Heft 2021/3
ISBN 978-3-905315-84-4



Verein Geschichte und Informatik (Hg.)

Framing Communication
Infrastructures (1950-2020)

Discours et imaginaires –
Diskurse und Vorstellungen

Oktober 2021
Broschiert. ca. 144 S., ca. 20 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38
Geschichte und Informatik –
Histoire et Informatique, Band 22
ISBN 978-3-0340-1640-7



Soeben erschienen



Mehr als die Hälfte seines Arbeitslebens verbringt der aus grossbürgerlicher Familie stammende Schaffhauser Arzt Hermann Peyer (1874–1923) fern seiner Heimatstadt. Er betätigt sich als Praxisarzt in Port Elizabeth, als Eisenbahnarzt in Namibia, als Rotkreuz-Arzt in Montenegro und wird zu Beginn des Ersten Weltkriegs Chef des dortigen Militärsanitätsdienstes. Dazwischen wirkt er als Kurarzt in Mürren.

Peyer erlebt den Burenkrieg in Südafrika, den Deutsch-Namibischen Krieg in Deutsch-Südwestafrika und die Belagerung von Skutari durch Montenegro im Ersten Balkankrieg. Er begegnet schwarzen Kriegsgefangenen beim Eisenbahnbau und in Konzentrationslagern, montenegrinischen Soldaten im Kampf und der englischen Elite in Mürren. Er ist beteiligt an den ersten Diamantentunden in Namibia und betätigt sich dort auch als Farmer. In über dreihundert Briefen und Karten berichtet Peyer von seiner Arbeit, seinen Eindrücken, Begegnungen und Erlebnissen nach Hause. Diese faszinierenden Quellen, ergänzt durch Tagebücher, Akten und Fotografien Peyers und eingebettet in den geschichtlichen Zusammenhang, erlauben tiefe Einblicke in das Leben eines aussergewöhnlichen Arztes in bewegter Zeit.

Hans Berger-Peyer
Südafrika, Namibia, Mürren, Montenegro
Der Schaffhauser Arzt Hermann Peyer (1874–1923)

2021. Gebunden. 530 S., 190 Abb. farbig und sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1613-1

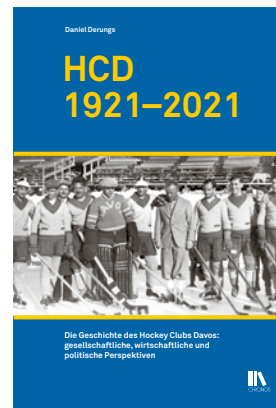


Supercomputing ist exklusives Rechnen an den äussersten Grenzen der Berechenbarkeit. Es ist also umstritten, politisch attraktiv und kostet viel Geld.

David Gugerli und Ricky Wichum zeigen, wie sich Höchstleistungsrechnen in Stuttgart seit 1970 entwickelt hat – mit vielen überraschenden Wendungen, Krisen im Betrieb und neuen technischen Grenzen. So landete der Ausbau des Rechenzentrums in den 1970er-Jahren bei der Installation eines veralteten Supercomputers, und die spektakuläre Anschaffung des schnellsten Rechners der Welt in den 1980er-Jahren erzeugte über viele Jahre hinweg eine aufregende Suche nach Nutzern und geeigneten Betriebsformen. Als Internetze in den 1990er-Jahren globale Verbindungen möglich machten, war Stuttgart ganz vorne dabei und musste nach transatlantischen Experimenten feststellen, dass die Frage nach dem Supercomputing im eigenen Land entschieden wird. Sorgfältig betreute «User» und ein kooperatives deutsches Angebot für Europa standen in den 2000er-Jahren im Vordergrund. Inzwischen zeichnen sich bei der Hardware Wachstumsgrenzen ab, mit denen bisher niemand gerechnet hatte. Supercomputing geht nur dann, wenn Rechner, Wissenschaft, Industrie und Politik immer wieder neu konfiguriert werden.

David Gugerli, Ricky Wichum
An den Grenzen der Berechenbarkeit
Supercomputing in Stuttgart

2021. Gebunden. 168 S., 14 Farbbabb.
CHF 30 / EUR 28. ISBN 978-3-0340-1620-9



Der 1921 als Touristen- und Gästeklub gegründete HC Davos ist der letzte hochalpine Vertreter in der Spitzenklasse des Schweizer Eishockeys. Diesen Sonderstatus verdankt der HCD einer Symbiose mit dem internationalen Spengler-Cup-Turnier und dem Tourismus. Zwei Jahre nach der Klubgründung wurde in der Altjahrswoche zum ersten Mal der Spengler Cup ausgetragen, der sich rasch als Fixpunkt in der Agenda des internationalen Eishockeys etablieren konnte.

Der Spengler Cup ist eine essenzielle Einnahmequelle für den HCD. Ohne ihn wäre Spitzeneishockey in Davos nicht mehr möglich und der HCD wäre wie andere alpine Hockeyklubs in der Bedeutungslosigkeit verschwunden. Die erstmalige Austragung des Turniers 1923 hatte einen politischen Zweck, nämlich Vertreter der Konfliktparteien des Ersten Weltkriegs auf dem Eisfeld zusammenzubringen. Seither wurden am Spengler Cup zahlreiche politisch brisante Spiele ausgetragen. So nahm beispielsweise bis 1941 eine Berliner Mannschaft am Turnier teil. Das Kräftermessen zwischen nordamerikanischen Equipen und Mannschaften aus dem Ostblock wurde zur Legende.

Daniel Derungs
HCD 1921–2021
Die Geschichte des Hockey Clubs Davos: gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Perspektiven

2021. Gebunden. 312 S., 24 Abb. sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1614-8





Das Buch stellt aus jeder Zürcher Gemeinde Ansichtskarte vor. Bild- und Textseite der Karten werden erläutert und in einen grösseren Zusammenhang gestellt.

«Es ist ein Bilderbuch der besonderen Art: Es enthält aus jeder Zürcher Gemeinde und jedem Stadtquartier von Zürich und Winterthur eine Ansichtskarte aus der Zeit zwischen 1890 und 1930, inklusive unterhalt-samer Beschreibung.»

Tages-Anzeiger

«Roland Böhmers Buch zeigt die unglaubliche Vielfalt der Zürcher Ansichtskarten. [...] Aus allen Ge-meinden wird Ernstes und Kurioses berichtet, meist aber irgendwie Bezeichnendes – womit sich die Pu-blikation auch als eine etwas andere Geschichte des Kantons Zürich lesen und betrachten lässt.»

Neue Zürcher Zeitung

«Das Buch lädt zu einer faszinieren-den Reise quer durch den Kanton Zürich ein: Alltagsszenen, wichtige Bauten, oft Kirchen, Schulhäuser und Fabriken oder Ereignisse wie Einweihungen – sogar ein spektaku-lärer Tramunfall im November 1929 in Zürich-Fluntern wurde zu einem beliebten Kartensujet.»

Tagblatt der Stadt Zürich

Roland Böhmer
«Ich wollt's auf tausend Karten schreiben»
Ansichtskarten aus dem Kanton Zürich 1890–1930

2021. 2. Auflage. Broschur. 272 S., durchgehend illustriert. CHF 48 / EUR 48.
Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Band 88. ISBN 978-3-0340-1612-4



Die 1980er-Jahre führten zu einem fundamentalen Wandel im Verhält-nis zwischen dem Finanzplatz und dem Staat in der Schweiz sowie der öffentlichen Wahrnehmung der Banken. Die späten Siebziger- und die Achtzigerjahre waren geprägt von strukturellen Veränderungen der globalen Finanznetzwerke, von denen die Banken aufgrund ihrer internationalen Ausrichtung stark profitierten. Innenpolitisch sorgte diese Entwicklung für eine zunehmende Radikalisierung der Bankenkritik auf politischer und gesellschaftlicher Ebene.

Aussenpolitisch waren die 1980er-Jahre geprägt von der neoliberalen Wende, insbesondere von der Liberalisierung im Bankengeschäft. Die Bekämpfung der Schuldenkrise in den Entwicklungsländern und die zunehmende Kritik am schwei-zerischen Bankgeheimnis stellten die Rolle der Banken zur Diskussion. Zum Gegenstand innenpolitischer Auseinandersetzungen wurden neben dem Bankgeheimnis der Angriff neuer Finanzinvestoren auf das Bankenkartell, das Verhältnis der Schweiz zum südafrikanischen Apartheidregime, Skandale um Vermögenswerte von ausländischen Diktatoren auf Schweizer Bankkon-ten und die Geschäftstätigkeit der Banken im globalen Süden.

Lukas Tobler
Banken im Sturm
Die Politisierung des Schweizer Finanzplatzes in den 1970er- und 80er-Jahren

2021. Gebunden. 276 S., 13 Abb. sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1631-5



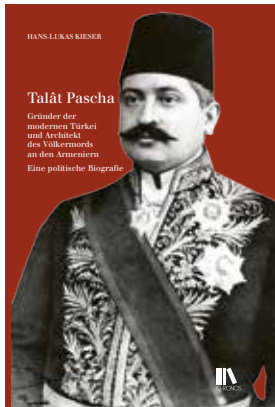
Die Jahre der Hochkonjunktur werden häufig als eine ruhige Phase vor den stürmischen 1970er-Jahren dargestellt. Dabei kam es gerade in dieser Zeit zu einem tief-greifenden Wandel des Alltags, am Arbeitsplatz ebenso wie zu Hause. Die Studie geht diesen Verände-rungen nach. Sie fragt danach, wie sich die Arbeits- und Wohnver-hältnisse in und um die Badener, Zürcher und Winterthurer Fabriken verändert haben.

Im Siedlungsdreieck zwischen Ba-den, Zürich und Winterthur spielten die grossen Fabriken der Maschinen-industrie bis vor kurzem eine wich-tige Rolle. An ihren Standorten übten die Betriebe eine durchdringende Hegemonie aus. Öffentliche Orte waren sie indes nicht. Von aussen glichen sie einer durch Zäune, Mau-ern und Tore abgeschlossenen Stadt in der Stadt. Die sozial- und mikro-geschichtliche Untersuchung wagt einen Blick über die Fabrikmauer. Sie zeigt für den Zeitraum zwischen den 1930er- und den 1960er-Jahren, wie sich die Arbeit bei Brown, Boveri & Cie. (Baden), bei der Maschinenfabrik Oerlikon (Zürich) und bei Gebrü-der Sulzer (Winterthur) allmählich veränderte und weshalb in dieser Zeit das sozial- und wohnungspoli-tische Engagement dieser Unterneh-men zunehmend wichtig wurde.

Andreas Fasel
Fabrikgesellschaft
Rationalisierung, Sozialpolitik und Wohnungsbau in der Schweizer Maschinenindustrie, 1937–1967

2021. Gebunden. 320 S., 9 Abb. sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1616-2





Talât Pascha (1874–1921) stand in Istanbul einem aus Krisen hervorgegangenen, neuartigen jung-türkischen Einparteieregime vor, dessen radikale Politik das Zeitalter der Extreme, das Europa der Diktaturen, Weltkriege und Genozide, eröffnete. Es nahm 1913–1918 unter dem Einfluss des Ideologen Ziya Gökalp ein faschistisches Staats-, Gesellschafts- und Geschichtsverständnis vorweg und schuf einen zentralistischen Einparteiestaat, der Minderheiten beseitigte und sich alles, auch die Religionen, autoritär unterzuordnen trachtete. Seiner gewaltsamen Bevölkerungspolitik fielen die osmanischen Christen, allen voran die Armenier, zum Opfer.

Trotz der Weltkriegsniederlage bereitete Talât den Boden für die Kemalisten nach ihm, die fast alle seiner Partei angehört hatten. Dank deutscher Behörden fand er 1918 Zuflucht in Berlin, von wo er in Absprache mit Kemal Atatürk und den Bolschewiki für den fortgesetzten Krieg in Kleinasien agitierte, bevor er 1921 ermordet wurde. Nach ihrem Sieg und dem Vertrag von Lausanne (1923) leiteten Talâts Nachfolger eine ultranationalistische Modernisierung ein, mit der sie bei vielen Applaus ernteten – auch beim vormaligen deutschen Bündnispartner, dessen Diplomatie noch bis ins frühe 21. Jahrhundert den Völkermord an den Armeniern leugnete.

«Hans-Lukas Kiesers kluge, sprachlich feine und nachdenkliche Biographie von Talât Pascha, dem Organisator des Genozids, verleiht der Ermordung von rund eineinhalb Millionen christlicher Armenier erstmals ein Gesicht.»

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Hans-Lukas Kieser

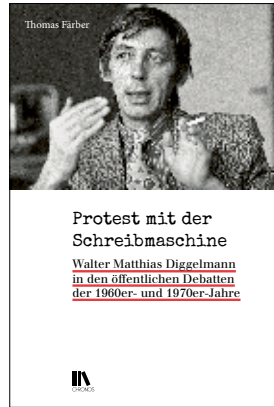
Talât Pascha

Gründer der modernen Türkei und Architekt des Völkermords an den Armeniern

Eine politische Biografie

Aus dem Englischen übersetzt von Beat Rüegger

2020. Gebunden. 440 S., 29 Abb. sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1597-4



Der Schriftsteller Walter Matthias Diggelmann war in den 1960er- und 1970er-Jahren in zahlreiche wichtige Debatten involviert. Er stritt für eine engagierte Literatur, konfrontierte die Schweiz mit ihrer «unbewältigten Vergangenheit» und solidarisierte sich mit der protestierenden Jugend. Als einer der Ersten verschaffte er Minderheiten, die keine Stimme hatten, Resonanz – unter anderem über audiovisuelle Medien.

Das Buch nähert sich Diggelmann über biografische «Splitter der Erinnerung». Es liefert neue Einsichten in das politische und kulturelle Klima der damaligen Schweiz. Von Zeitgenossen als Nonkonformist bezeichnet, war er ein ausgesprochen nonkonformer Nonkonformist. Sein Beispiel macht deutlich, dass der Linksintellektuelle der 1960er- und 1970er-Jahre viele Rollen kannte. Mal betrat er als kritischer Patriot, mal als anwaltschaftlicher Intellektueller, dann wieder als Schreibhandwerker die «Kampfarena». Diggelmann hat am Aufbau eines «radio engagé» und einer «télé engagée» mitgewirkt und im Zuge der 68er-Bewegung kreative, generationenübergreifende Dialogformen gesucht. Obwohl der Autor aus seiner Sympathie für den Sozialismus kein Geheimnis machte, blieb er, was seine Weltanschauung und sein politisches Programm betrifft, bis zuletzt widersprüchlich.

Thomas Färber

Protest mit der Schreibmaschine

Walter Matthias Diggelmann in den öffentlichen Debatten der 1960er- und 1970er-Jahre

Juni 2021. Gebunden. ca. 688 S., ca. 20 Abb. sw.
ca. CHF 68 / ca. EUR 68. ISBN 978-3-0340-1564-6



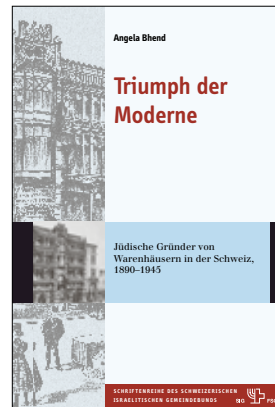


1884 nahm die Zwangsarbeits- und Strafanstalt Gmünden in Appenzell Ausserrhoden ihren Betrieb auf. Eingesperrt wurden hier gerichtlich Verurteilte und Personen, die ihre Bussen nicht bezahlen konnten. In erster Linie war Gmünden jedoch für die administrative Versorgung von «liederlichen» und «arbeitsscheuen» Menschen bestimmt, die der kommunalen Armenfürsorge «zur Last» fielen oder in den Armenhäusern «die Ordnung störten».

Wie kam es zur Gründung der Anstalt? Wie viele Männer und Frauen wurden auf Antrag der Gemeinden vom Regierungsrat für bis zu drei Jahre in Gmünden administrativ versorgt? Wer waren diese Menschen, und was wurde ihnen vorgeworfen? Woher kamen sie? Welche rechtlichen Grundlagen ermöglichten die Internierung von Personen, die den Behörden aufgrund ihres nichtkonformen Lebenswandels ein Dorn im Auge waren? Wie gestaltete sich der Alltag in Gmünden für die Internierten und das wenige Personal? Wie veränderte sich die Infrastruktur der Anstalt im Lauf der Zeit? Welche Arbeiten der «Detenirten» sollten garantieren, dass Gmünden kostendeckend war? Wie wirkte sich eine administrative Versorgung auf das familiäre Umfeld und den Lebenslauf der Betroffenen aus? Die gute Quellenlage, ergänzt um mündliche Aussagen von Zeitzeuginnen und -zeugen, erlaubt es, die Entwicklung von Gmünden über ein Jahrhundert nachzuzeichnen und Einblicke in verschiedene Bereiche der kleinen Appenzeller Anstalt zu gewinnen.

Birgit Christensen, Sabine Jenzer,
Thomas Meier, Christian Winkler
Versorgt in Gmünden
Administrative Zwangsmassnahmen
im Kanton Appenzell Ausserrhoden, 1884–1981

September 2021. Gebunden. ca. 224 S., ca. 25 Abb. sw.
ca. CHF 38 / ca. EUR 38. ISBN 978-3-0340-1618-6



Das Warenhaus scheint uns heute als Institution selbstverständlich. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts jedoch veränderte es die Konsumgewohnheiten grundlegend. Moderne Basare hatten schon ein paar Jahrzehnte zuvor begonnen, die vom kleinen Einzelhändler dominierte Marktordnung zurückzudrängen. Doch mit der Erfindung des Warenhauses wurden die herkömmlichen Warenvertriebsformen umgewälzt, und Prachtbauten schufen eine neue Plattform für den hereinbrechenden Massenkonsum.

In der Schweiz konnten sich die ersten Warenhäuser an der Schwelle zum 20. Jahrhundert etablieren. Die Mehrheit der helvetischen Warenhauspioniere stammte aus dem benachbarten Ausland, viele von ihnen waren jüdische Einwanderer. Namen wie Brann, Mandowsky, Pilz oder Knopf sind heute in Vergessenheit geraten, aber auch bestehende Häuser wie Loeb und Manor oder die 2005 aufgelöste Epa sind weitgehend unerforscht geblieben. Obschon beim Publikum beliebt, war das Warenhaus von Beginn an umstritten. Spätestens in den 1930er-Jahren wurde das für den Mittelstand angeblich existenzvernichtende Warenhaus Zielscheibe einer rechtsbürgerlichen Kampagne, die den Liberalismus der Gründerzeit suspendierte. 1933 verbot ein dringlicher Bundesbeschluss die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Kaufhäusern, Einheitspreisgeschäften und Filialgeschäften. Das Buch thematisiert einen kaum erforschten Zweig der Kultur- und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz, der von einer jüdischen Minderheit mitgeprägt wurde. Die Darstellung vereint Aspekte der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, der Migrations- und der Architekturgeschichte.

Angela Bhend
Triumph der Moderne
Jüdische Gründer von Warenhäusern in der Schweiz,
1890–1945

September 2021. Gebunden. ca. 344 S., ca. 120 Abb. farbig sw.
ca. CHF 58 / ca. EUR 58.
Beiträge zur Geschichte und Kultur der Juden in der Schweiz, Band 19
ISBN 978-3-0340-1585-1





1971 war die Schweiz weltweit eines der letzten Länder, die das Frauenstimmrecht einführten. Die Publikation gibt einen Überblick über die jahrzehntelangen Auseinandersetzungen um das Frauenstimmrecht und beleuchtet die Hintergründe, welche die Schweiz im europäischen Vergleich zum «gleichstellungspolitischen Sonderfall» machten. Abschliessend wird der Einstieg der Frauen in die Schweizer Politik und die Entwicklung ihrer Vertretung auf Bundes- und Kantonsebene während der letzten fünfzig Jahre analysiert.

Die Schweiz führte das Männerstimmrecht vergleichsweise früh ein (1848), in Sachen Frauenstimmrecht kam man jedoch bis in die 1960er-Jahre nicht vom Fleck. Dies hatte mit der konservativen politischen Kultur zu tun, aber auch mit der unwilligen Elite, namentlich dem Bundesrat, der Parlamentsaufträge jahrzehntelang ignorierte.

Nach der Einführung des Frauenstimmrechts 1971 ging es im Nationalrat und in den Kantonsparlamenten mit der Frauenvertretung relativ zügig voran. Es brauchte aber mehrfach den Druck von aussen, in den frühen 1990er-Jahren den Frauenstreik und den Brunner-Effekt, den zweiten Frauenstreik sowie weitere Aktivitäten der Zivilgesellschaft bei den jüngsten Wahlen.

Werner Seitz
Auf die Wartebank geschoben
Der Kampf um die politische Gleichstellung der Frauen in der Schweiz seit 1900

2020. Gebunden. 296 S., 7 Grafiken, 40 Tabellen
CHF 38 / EUR 38. ISBN 978-3-0340-1605-6



Seit den 1950er-Jahren ist keine englischsprachige Schweizer Geschichte mehr erschienen. 2013 legte die Cambridge University Press eine «Concise History of Switzerland» vor. Verfasser sind die Historiker Randolph C. Head und Clive H. Church. Ihr Werk erscheint nun aktualisiert für eine deutschsprachige Leserschaft.

Die Autoren beschäftigen sich sowohl mit dem historischen Geschehen als auch mit den wechselnden Geschichtsbildern im Lauf der Epochen. Ausgangspunkt sind die Veränderungen in Europa, die es den Kommunen nach 1200 ermöglichten, zu gedeihen und sich zu verbünden. Zahlreiche dieser Bündnisse verschwanden wieder, im Alpenraum aber hatten einige Bestand und entwickelten sich zur Eidgenossenschaft. Die Autoren führen die Darstellung ihrer Geschichte bis an die Gegenwart heran. Sie zeichnen ein differenziertes Bild der Stärken und Schwächen der Schweiz und schliessen in der Überzeugung, dass das Land im sich wandelnden Europa weiterhin eine besondere Rolle spielen wird.

Clive H. Church, Randolph C. Head
Paradox Schweiz
Eine Aussensicht auf ihre Geschichte
Aus dem Englischen übersetzt von Peter Jäger

2021. Gebunden. 312 S., 36 Abb. sw.
CHF 48 / EUR 48. ISBN 978-3-0340-1594-3



Verlag

Chronos Verlag
Eisengasse 9
CH-8008 Zürich
Tel. +41 / 44 265 43 43
Fax +41 / 44 265 43 44
info@chronos-verlag.ch
www.chronos-verlag.ch

Auslieferung Schweiz

AVA Verlagsauslieferung
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.
Tel. +41 / 44 762 42 00
Fax +41 / 44 762 42 10
avainfo@ava.ch

Vertretung Schweiz

AVA Verlagsvertretungen
Centralweg 16
8910 Affoltern a. A.

Petra Troxler
Tel. +41 / 44 762 42 05
Mobile +41 / 79 411 65 29
p.troxler@ava.ch

Markus Vonarburg
Tel. +41 / 44 762 42 09
Mobile +41 / 79 290 18 30
m.vonarburg@ava.ch

Auslieferung International

GVA
Postfach 2021
D-37010 Göttingen
Tel. +49 / 551 48 71 77
Fax +49 / 551 4 13 92

Vertretung Deutschland

Hans Frieden
c/o G. V. V.
Groner Str. 20
D-37073 Göttingen
Tel. +49 / 551 797 73 90
Fax +49 / 551 797 73 91
g.v.v@t-online.de

Verlagsförderung

Der Chronos Verlag bedankt sich beim Bundesamt für Kultur für einen jährlichen Strukturbeitrag über den Zeitraum von 2021 bis 2025.

Umschlagbild aus:

«Musik in Zürich» (vgl. S. 5),
Otto Klemperer (Stadtarchiv Zürich).

Alle Buchpreise inkl. MWSt.
CHF-Preise sind unverbindliche Preisempfehlungen.
EUR-Preise gelten für Deutschland.
Änderungen und Irrtum vorbehalten.
Mai 2021